

Ausgezeichnet!



der Kultur¹⁰ Literaturwettbewerb
für Kinder und Jugendliche

»Äpfel und Birnen kann man nicht vergleichen. Oder doch?«

Im Projekt Kultur¹⁰ haben wir im September in ganz Sulz mit allen Ortsteilen in den Schulen zu einem Literaturwettbewerb aufgerufen. Die Kinder und Jugendlichen konnten aber auch unabhängig von ihren Schulen Beiträge einreichen. Über 50 Kinder und Jugendliche haben mitgemacht. Das Thema »Äpfel und Birnen kann man nicht vergleichen. Oder doch?« ließ Spielraum für herbstliche bis gesellschaftskritische Beiträge. Für die Kinder gab es attraktive Gewinne und jeweils eine feierliche Preisverleihung. Auf den folgenden Seiten lesen Sie die ausgezeichneten Beiträge. Wir bedanken uns an dieser Stelle noch einmal bei allen, die sich beteiligt haben und wünschen viel Vergnügen bei der Lektüre. Mit seinem Gedicht »Schreib« leitet Walle Sayer in diesen Teil der Kultur¹⁰ Zeitung ein und beweist, für ihn typisch, mit wenigen Worten die Kraft der Literatur.

Schreib

Schreib das Wort Gipfel auf ein Blatt Papier, leg es in die Zimmermitte, stell dich drauf und schließ die Augen.

Walle Sayer

DIE JURY



Gitta Bertram



Walle Sayer



Gabi Kreher



Grundschulen



P
H
R
E
B
E
L
W
T
N
S
M
Q

Äpfel und Birnen sind auf den Bäumen.
Wie lange noch?

Rot für die Äpfel,
grün für die Birnen,
fallen sie alle in einen Korb.

Apostolos Papadopolus, Klasse 3, Grundschule Mülheim

Äpfel Joseph und Birne Laura spielen zusammen. Es sind Ferien. Beide haben Spaß. Sie spielen Verstecken. Birne Laura versteckt sich, sie tarnt sich wie ein Blatt im Baum. Sie ist auf einen Ast geklettert. Äpfel Joseph muss bis 10 zählen. Der Apfel sucht auf jedem Baum und findet Birne Laura auf dem Ast. Danach machen sich beide auf den Weg. Sie laufen und laufen und entdecken ein Haus. Sie gehen ins Haus und finden viele Äpfel und Birnen. Das Haus ist wie das Schülercafé, alle Äpfel und Birnen spielen, lesen, schreiben Geschichten und sind gute Freunde. Sie haben viel Spaß zusammen. Der Tag geht zu Ende und die Nacht bricht an. Alle Äpfel und Birnen freuen sich auf neue Abenteuer.

X

Geschichte von Kilian Schievelbusch, Klasse 1b der Grundschule Sulz a.N. Erzählt und aufgeschrieben in der Grundschulkooperation mit dem Kinder- und Jugendbüro Sulz a.N. im Oktober 2022

Äpfel und Birnen schmecken fein
Beides isst gerne ein Schwein.
Der Apfel ist rund
Die Birne oval
Aber im Bauch ist es egal.
Beide wachsen auf einem Baum
und das stört kaum.
Der Apfel ist rund wie ein Ball
und die Birne sieht aus wie ein Wal.
Mit dem Gedicht ist nun Schluss.

Aaron Dobler, Klasse 3, Grundschule Mülheim





B F

Aua, schreit der Bauer, die Äpfel sind zu sauer, die Birnen sind zu süß, dann isst er halt Gemüse, doch das ist zu heiß, so isst er dann ein Eis, das Eis das ist zu kalt, nun geht er in den Wald. Im Wald da macht er Holz, darauf war er sehr stolz.

Taliya Stein, Klasse 3, Grundschule Mülheim

Elfchen-Reihe zu Birnen und Äpfeln

Grünsonnengelb,
die Birne,
sie schmeckt bombastisch,
Wir finden sie »wunderbarstschön«.
»Supereinzigartigcool«!!!
Feuerrot,
der Apfel -
ist zuckersüß, saftig.
Wir mögen Apfelmus, Apfelsaft ... »Haushochlecker!«
»Totalsuperfantastischtoll«, Äpfel, Birnen -
sie sind megacool.
Wir lieben sie sooooo. »Oberperfekt!«

Anna, Amelie, Hanna, Anni und Ella, Klasse 4, Grundschule Hopfau

Im Oktober

Im Oktober werden die Blätter immer bunter und ein paar Tage später fallen sie alle runter. Wir schnitzen lustige Gesichter, das gibt schaurig schöne Lichter.

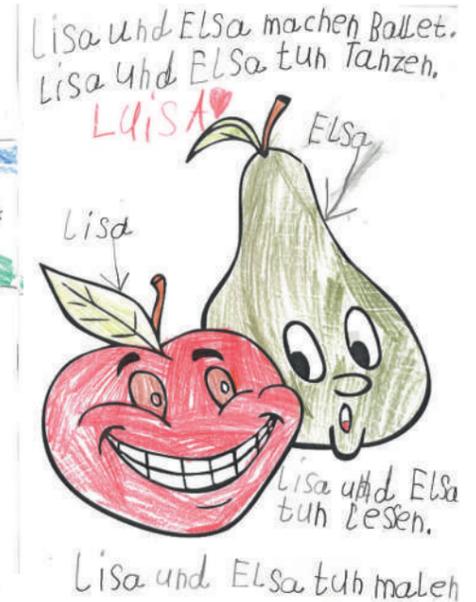
An Halloween laufen wir als Gruppe, zum Abschluss gibt es leckere Kürbissuppe. Der Wind rüttelt an den Zweigen und wir lassen die Drachen steigen.

Die Tage vergehen schneller, Äpfel und Birnen sind schon im Keller. Es neigt sich der Herbst dem Ende zu und Weihnachten kommt im Nu.

Von Nela Staiger, Neele Wiech und Ignaz Leopold, Klasse 4, Grundschule Mülheim



E



R

Geschichte von Emma Vornat, Klasse 2a, und Luisa Hütter, Klasse 2b, der Grundschule Sulz a.N., aufgeschrieben und gemalt in der Grundschulkooperation mit dem Kinder- und Jugendbüro Sulz a.N. im Oktober 2022

Es war einmal ein Kind, es ging zum Wochenmarkt und kaufte dort einen Apfel und eine Birne. Als er den Apfel und die Birne fertig gegessen hat, hat er noch die Kerne behalten. Er rannte runter zu seinem Garten, um die Samen zu pflanzen. Jeden Tag ging er runter, um die Kerne zu gießen und irgendwann kam eine kleine Pflanze aus der Erde rausgekrochen. Die Pflanzen wurden immer größer und größer bis sie richtige Bäume wurden, aber befruchtet waren sie noch nicht. Zuerst sind Blüten gewachsen und dann kleine Äpfel und Birnen. Als sie groß genug waren zum Essen hat der kleine Junge alle verkauft und die Kinder, denen er sie verkauft hat, die haben das gleiche gemacht und so war es ein riesiger Kreislauf.

Mahdi Bouamria, Klasse 4, Grundschule Sulz

L W

N

P

M

ö

Der Apfel, die Birne und die Wespe

G

Es waren Ferien, ja, das waren ereignisreiche Ferien. Es fing so an, dass ich in der Schule am letzten Tag vor den Ferien saß und darauf wartete, dass der Unterricht vorbei sei. Endlich! Ferien! Ich lief so schnell ich konnte nach Hause. Zuhause angekommen, spielte ich noch lange mit meinen Freunden.

Am Abend lag ich noch hellwach im Bett und dachte über den Tag nach. Die Zeit war wie im Fluge vergangen! Und mit dem Gedanken, morgen wieder mit meinen Freunden zu spielen, schlief ich ein. Plötzlich sah ich vor mir eine Blumenwiese mit vielen Obstbäumen und bunten Schmetterlingen. Ohne zu überlegen, was ich als nächstes tun könnte, rannte ich los und hielt erst wieder bei einem Stückchen Wiese an und blieb erstaunt stehen.

Die Wiese war voll mit alten und schönen Apfelbäumen. Wenige Augenblicke später bewegte sich mein Arm ganz von allein. Ich konnte gar nicht so schnell eingreifen, da pflückte meine Hand einen Apfel vom Baum. Wie automatisch biss ich herzhaft hinein. Erst wunderte ich mich, dass der Apfel so schrumpelig war. Normalerweise aß ich Zuhause nie schrumpelige Äpfel, aber der hier schmeckte unglaublich gut. Also aß ich ihn weiter.

Nach kurzer Zeit lief ich gut gelaunt weiter durch die bunte Blumenwiese. Bald kam ich wieder an ein Fleckchen Wiese. Auch voll mit Bäumen, aber nicht mit Apfelbäumen sondern mit Birnenbäumen!

Und wieder bewegte sich meine Hand so schnell, dass ich gar nicht eingreifen konnte auf den Birnenbaum zu. Wie von Zauberhand, pflückte meine Hand die nächstbeste Birne vom Baum.

Danach probierte ich die Birne. Ich dachte, die Birne schmecke gut, ich biss ein großes Stück heraus. Aber ich verzog sofort wieder das Gesicht, denn die Birne war sauer und schmeckte nicht besonders. Plötzlich ging alles ganz schnell.

Blitzschnell flog ein Schwarm wilder Wespen aus dem Birnenbaum. Jetzt war mir auch klar, warum ich vorher ein Summen gehört habe. Doch das war jetzt

egal! Ich rannte los, einfach so, ohne zu wissen, wo es als nächstes hin ging. Einfach weg von hier! Ich schrie wie von Sinnen, aber es half nichts. Ich rannte und rannte und rannte. Plötzlich schreckte ich aus dem Schlaf hoch. Ich stellte staunend fest, dass ich in meinem Bett lag. Ich setzte mich auf und atmete tief durch. »Erstmal von diesem Schreck erholen bevor du weiterschläfst«, sagte ich zu mir selbst.

Dann schlief ich ein.

Und das alles nur wegen einer Birne und einem schrumpeligen Apfel.

Abigail Fronius, Klasse 4, Grundschule Holzhausen

Der Verkaufsstand

An einem schönen Freitag gingen Mama und ich in den Supermarkt um Äpfel zu kaufen. Wir wollten selber Apfelsaft machen. Wir liefen zehn Minuten hin und wieder zurück.

Als wir zu Hause angekommen waren, rief Papa: »Ich habe zwei Kisten Äpfel mitgebracht!« Mama schüttelte den Kopf und rief: »Wir waren gerade eben im Supermarkt, um acht Äpfel zukaufen.« Ich fragte Mama: »Was sollen wir mit den ganzen Äpfeln machen? Wir könnten doch einen Verkauf machen.«

»Ja, wir könnten die 17 Birnen aus dem Kühlschrank holen und auch noch einen Birnen-Apfelsaft machen«, schlug Papa vor. Ich und Papa bettelten Mama so lange an, bis sie Ja sagte. Aus Pappe bastelten Papa und ich ein Papphäuschen auf dem »Äpfel und Birnen zu verkaufen« stand. »Wir fangen morgen an«, sagte Mama.

Am nächsten Morgen transportierten wir das Papphäuschen auf den Gehweg und auch die anderen Dinge, die wir noch brauchten.

Als erster Gast kam unser Nachbar Herr Ludwig. Er wollte einen Birnen-Apfelsaft. Der Nachbar bedankte sich und lief zu seinem Haus. Nach vier Stunden waren der ganze Saft und alle Birnen und alle Äpfel verkauft. Außer ein Apfel, der ein bisschen matschig

R

war. »Den Apfel müssen wir wegschmeißen«, sagte Mama.

Am Schluss durfte ich das ganze Geld zählen. Es waren 30 Euro. Papa rief: »Dann bekommt jeder 10 Euro!« Und das alles wegen Birnen, Äpfeln und einem schrumpeligen Apfel.

Sophie Stöhr, Klasse 4, Grundschule Holzhausen



Der verrückte Schlossbesuch

Anna und Paul sind zwei Geschwister und sind heute alleine zuhause. Paul ist soo langweilig! Er will etwas anstellen. Auf einmal hat er eine Idee. »Komm Anna, wir gehen auf den Dachboden.« Anna will nicht mit. Paul geht deshalb alleine. Plötzlich hört Anna einen Schrei! Sie klettert die Leiter zum Dachboden hoch und bekommt einen riesigen Schreck! Da steht ein MONSTER! Sie stolpert vor Schreck über die Luke, die fällt zu! Aber was ist das, die Luke geht nicht mehr auf. Sie sitzen im Dunkeln fest. Zum Glück findet Paul den Lichtschalter.

Aber, was ist das, da sehen sie auf einmal Äpfel, Birnen und Kürbisse. Die haben Gesichter und fangen an, zu sprechen. Sie bilden den Weg zu einer Tür, die den Kindern erst jetzt auffällt. Sie laufen zur Tür und öffnen sie und stehen in einem Schloss. Dort sehen



sie riesige Birnen und Äpfel und sind das da hinten Kürbisse? Anna und Paul rennen weg und das Essen hinterher. Sie rennen bis sie ein Versteck finden. Sie beschließen, die Nacht hier zu schlafen.

Am nächsten Tag fragen sie sich, wo sie überhaupt sind. Doch dann fällt es ihnen wieder ein. Sie sind immer noch im Schloss und bemerken, dass sie einen riiiiiesen Hunger haben. Aber da ist das Problem: Wo gibt es etwas zu essen? Anna und Paul trauen sich nicht aus dem Versteck, weil draußen vielleicht noch die Birne, der Apfel oder der Kürbis stehen. Nach einer Weile trauen sie sich hinaus. Sie laufen in die große Eingangshalle. Auf einmal geht das Licht aus. Es ist stockdunkel im ganzen Schloss. Plötzlich geht das Licht an und vor ihnen stehen ein Kürbis, ein Apfel und eine Birne. Sie wollen erst rennen, doch das Essen spricht: »Lauft nicht weg, wir haben Essen und Trinken für Euch.« Die Kinder bleiben stehen.

Das Essen lädt sie zu einer Halloweenparty ein. Sie bereiten die Party im Garten vor. Im ganzen Garten sind Lichterketten, Lampions, Kürbisse und ein großes Gruselbuffet vorbereitet. Dann geht auch noch Musik zum Tanzen an, sie tanzen bis in den Morgen. Am Morgen sind sie müde, sie sagen: »Wir wollen nach Hause zu unseren Eltern, der Geburtstag ist in 10 Minuten aus, da müssen wir zuhause sein.« Das Essen zaubert sie zurück zum Dachboden. Die Kinder gehen sofort ins Bett und schlafen ein.

Elina Klaiber und Elena Grathwohl, Klasse 3 und 4, Grundschule Bergfelden, Mädchencafé Bergfelden

Q

D

M

N

6

Ö

F

7

D

T

K

Die interessanten Geheimnisse von Äpfeln und Birnen

Ein Apfelbaum wird bis zu 100 Jahre alt.
Es gibt weltweit 30.000 verschiedene Apfelsorten.
In Deutschland gibt es 2.000 Apfelsorten.
Am größten werden mit einer Stammhöhe von mindestens 180cm die Hochstämme.
Halbstämme erreichen eine Stammhöhe von rund 120 cm.
Wussten Sie, dass es auch Apfelbüsche gibt?

Ein Birnenbaum kann bis zu 300 Jahre alt werden.
Der Birnenbaum wird bis zu 4m hoch, etwa 3m breit und wächst etwa 20 bis 40cm pro Jahr.
Es gibt etwa 28 Birnenarten und mehr als 5.000 Sorten weltweit.
Allein in Japan gibt es mehr als 1.200 Sorten von Birnen.

Der schwerste Apfel der Welt wog 1,849 Kilogramm.
Die schwerste Birne der Welt wog fast 3 Kilo und wurde 2011 in Japan geerntet.
Beide, also Äpfel und Birnenbäume gehören zu den ältesten Kulturpflanzen des Menschen und wurden bereits vor 7.000 Jahren in China angebaut sowie veredelt.
Apfel und Birne haben viel gemeinsam.

Beide Früchte zählen zu den Kernobstgewächsen und liefern jeweils einen wertvollen Beitrag zu einer gesunden Ernährung:

Kalorien		Magnesium		Vitamin C	
Äpfel: 61kcal	Birnen: 52kcal	Äpfel: 5mg	Birnen: 7mg	Äpfel: 12mg	Birnen: 5mg
Kalzium		Folsäure		Kalium	
Äpfel: 5mg	Birnen: 10mg	Äpfel: 5µg	Birnen: 14µg	Äpfel: 119mg	Birnen: 114mg

Guten Appetit!

Gruppe: Lukas, Jayden, Jayce, Nick und René,
Klasse 4, Grundschule Hopfau



Laura Marie Hertkorn
Klasse 10
Albeck Gymnasium Sulz

Obstbäume

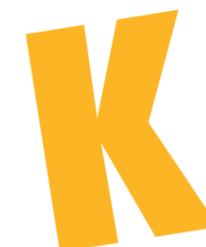
Auf der grünen Wiese steht ein Birnenbaum
seine goldnen Früchte sind ein süßer Traum.
Auf der gleichen Wiese steht ein Apfelbaum
seine mächtige Krone ist toll anzuschauen.
Seit Wochen streiten sich die Zwei
wessen Frucht die Bessre sei.
Man hört sie zanken und verhöhnen,
denn jeder will die Leut' verwöhnen.
Des Apfelbaums Stimme tönt laut und tief
mein Obst trinkt man als Aperitif.
Mich gibt's als Mus und auch als Kuchen
und jeder will einmal versuchen.
Der Birnbaum giftet gleich zurück
meine Birnen machen nicht dick
und alle Genießer, die freuen sich,
denn Birne Helene gibt's nur durch mich.
Der Apfelbaum, der holt tief Luft
und schimpft zurück mit voller Wucht:
Apfelküchle, Apfelsaft
auch Gelee wird gern gemacht.
Ein jeder will die Birn' verzehren
zu Käse und zu Preiselbeeren.
Isst man viel von meim Kompott,



Weiterführende
Schulen



macht es den Magen wieder flott!
Zwar leuchtest du unschuldig rot,
doch brachtest du Schneewittchens Tod.
Ach, das ist schon lange her
und interessiert heut' keinen mehr.
Handys sind der große Hit
und auch ich mach dabei mit.
Das Logo stellt nen Apfel dar
sogar mit Biss, das ist doch klar.
Weltbekannt ist's Havelland,
nur weil dort ein Birnbaum stand.
Auch liebte Herr von Ribbeck sehr
den Williams Christ Birnenlikör.
Bald fiel den Beiden nichts mehr ein
sie ließen dann das Streiten sein.
Am nächsten Morgen kam der Bauer,
probiert die Früchte, alle sauer.
Sie schmeckten nicht besonders gut.
Der Bauer kriegt 'ne leichte Wut
»Ich will das nicht nochmal verkosten
und werd' das Zeug ganz schnell vermosten.«
Was besser ist, lässt sich kaum sagen –
egal, Hauptsache es ist im Magen.



Es war schwer.
Schwer, der Schwächste zu sein.
Schwer, der Kleinste zu sein.
Schwer, unterlegen zu sein.
Doch vor allem war es schwer, anders zu sein.

Nelly Hecke
Klasse 7
Albeck Gymnasium Sulz

Anders

wie alle anderen um mich lernten, ein Element zu kontrollieren – Wirbelstürme erzeugten, es regnen ließen, Berge bildeten, den Kamin mit einer einfachen Geste zum Brennen brachten... Die Hälfte der Zeit, in der andere lernten, ihr Element zu beherrschen,

war ich ein einfacher Junge ohne Fähigkeiten. Der einzige Halbelementarist an der ganzen Schule.

∞

Ich saß am See und schaute wehmütig auf die Wasseroberfläche. Alle paar Sekunden ragte ein Teil eines Süßwassertiers durch den glatten Wasserspiegel. Wie gerne wäre ich so wie sie. So wie Jay, der Seeotter. Oder Clarky, der fröhliche Frosch. Vielleicht sogar Fabi, die nette Ente! Aber nein. Ich war natürlich die Schnecke. Eine eklige, schwache Schnecke, die nicht einmal ein Element kontrollieren konnte!

»Elliot? Kann ich mit dir reden?« Neben mir stand Mr Grey und sah mich nachdenklich an. »Klar. Was gibt's?« Was war es wohl diesmal? Mangelnde Aufmerksamkeit im Unterricht? Eine verpatzte Klassenarbeit oder ein Test? Ich störte mit meiner Anwesenheit?

»Du wirkst in letzter Zeit so abwesend. Als würde dich etwas bedrücken. Willst du darüber sprechen?« Damit hatte ich nicht gerechnet. »Alles gut bei mir. Kein Problem.« »Elliot, ich spüre doch, dass es dir nicht gut geht! Ich mache mir Sorgen um dich. Ist es-« »Mr Grey, ich möchte nicht darüber sprechen.«

»Das musst du auch nicht, Elliot – nur eines muss dir gesagt sein: Jeder ist besonders, so, wie er ist. Du bist nicht so wie die anderen. Aber sei froh mit dem, was du hast! Du kannst dich verwandeln. Du gehst auf die Elementary Transformation School. Sei stolz auf dich. Sei stolz auf deine Art, darauf, dass du so bist wie du bist!« »Danke, Mr Grey. Sonst noch etwas?« Mr Grey sah etwas geknickt aus: »Nein... Denk mal darüber nach.« Er lief zurück ins Schulgebäude, ein wild bewuchertes Schloss mit großem Aquarienrakt.

Alles, was Mr Grey gesagt hatte, waren nur leere Phrasen. Garantiert hatte er in Google nach »aufmunternde Sprüche« gesucht, den Text auswendig gelernt und es mir vorgetragen. Ich war nicht froh darüber, weniger Gaben als die anderen zu haben. Warum auch? Sollte ich aufstehen, Mr Grey in bedenklich langsamen Tempo hinterherrennen, ihn umarmen und rufen, »O mein Gott, ich liebe es so, dass ich eine Schnecke ohne Talente und Kräfte bin!

»Als Hausaufgabe fertigt ihr eine Präsentation über die Stärken und Schwächen eurer Tiergestalt an«, rief Mr Grey uns hinterher, als alle mit dem Läuten zur Tür hinausrannten. Na toll. Mir fielen jetzt schon keine Stärken ein. Schwächen konnte ich mehr als genug aufzählen. »Easy. Nachher noch eine Runde Tauchen im See?« Das war Jay, ein Mitglied des Wasserhauses. Was würde ich dafür geben, in seiner Haut zu stecken! Er kann sich in einen Seeotter verwandeln und gehört zum Element des Wassers. Wir gingen beide auf die Elementary Transformation School, die Schule für Elementaristen. Jeder Elementarist kann sein Element beherrschen und sich in ein Tier seines Elements verwandeln – Erde, Wasser, Luft und Feuer. Moment – Feuer? Die Kinder des Feuers können sich in Fabelwesen verwandeln. Als ich das erfahren hatte, war mir für mindestens drei Tage der Mund vor Staunen nicht mehr zugegangen (Okay – vielleicht drei Minuten.) Ich meine, die Mitglieder des Feuerhauses sind Einhörner, Drachen, Phönixe, Trolle! Wie krass ist das bitte?!

»Elliot? Kann ich abschließen?« Mr Grey schaute mich verwirrt an. »Äh – ja. Sorry...« Schnell stopfte ich mein Unterrichtsmaterial in meinen Rucksack und verließ eilig den Klassenraum. Na ja – eilig. Was für mich eben schnell war. Ich war nicht gerade bekannt dafür, wie flink ich war. Was möglicherweise auf meine Tiergestalt zurückzuführen ist. Ihr ahnt es... ich bin eine Schnecke. Eine gottverdammte Schnecke. Mal ehrlich – so ungefähr das langweiligste Tier, das es gibt.

Warum ich? Eine Schnecke aus dem Erdreich. Ich könnte, neben der Verwandlungsfähigkeit in eine Schnecke, immerhin die Erde beherrschen und steuern. Ich könnte. Ich könnte, wenn ich könnte. Ergab das irgendwie Sinn? Dass ich eine Schnecke bin, war nämlich nicht das Schlimmste. Ich bin auch ein Halbelementarist. Meine Mutter ist ein normaler Mensch und mein Vater ein Elementarist. Ich kann mich also nur verwandeln. Kein Element steuern.

Klar – ich könnte froh sein, mich immerhin verwandeln zu können. Aber es war einfach hart – ich ging auf die Elementary Transformation School und sah,



Danke, danke! Mein Selbstbewusstsein geht bis zum Mond und wieder zurück?!« Das würde ich sicher nicht sagen.

∞

Meine Schulter pochte. Ich öffnete meine Augen und sah ... nichts. Allmählich gewöhnten sich meine an sich nicht wirklich guten Augen an die Dunkelheit. Als Schnecke kann ich nur hell und dunkel unterscheiden. Der See kam in mein Blickfeld. Ups. Ich war wohl beim Lernen eingeschlafen. Konnte vorkommen.

Erinnerungen strömten auf mich ein. Mr Grey... Google-Zitate ... Sachen wie: »Sei froh mit dem, was du hast ... jeder ist besonders ... sei stolz auf dich...« Irgendwie hatte Mr Grey ja recht. Meiner Mutter, die keine einzige Elementar-Kraft hatte, würde ich ja auch nicht erzählen, dass sie langweilig und unnützlich war, weil sie ein »normaler« Mensch war. Meine Mut-

ter war sehr glücklich mit dem, was sie hatte. Meine Mutter war besonders. Meine Mutter war stolz auf sich. Und sie war stolz auf mich. Warum sollte ich das nicht sein?

∞

Es war ein tolles Gefühl, glücklich mit sich selbst zu sein. Ich hatte nicht die Gabe, Elemente zu beherrschen, aber ich konnte doch trotzdem gute Dinge sein! Musste ich mein Leben lang dem nachtrauern? Nein, eben nicht. Man konnte keine Äpfel mit Birnen vergleichen. Man konnte es theoretisch tun – aber es machte keinen Sinn.

»Elliot! Elliot? Deine Präsentation ist an der Reihe!« Mr Grey schaute mich besorgt an. »Bin unterwegs!« Ich stand auf. Ich hätte nie gedacht, dass es physisch möglich sein konnte, mit einem Lächeln an die Tafel zu gehen. »Hey liebe Klasse, ich bin Elliot und ich werde euch jetzt ein Tier vorstellen, von dem ihr bestimmt nicht wusstet, wie cool es ist!«

Q

P

S

Es war Frühjahr, der Schnee taut und das Leben begann wieder, emsig umherzuwuseln. Auf einem Feld standen im morgendlichen Nebel zwei Bäume nebeneinander. Der eine gedungen und knorrig, der andere hochgewachsen und gerade. Der erste blühte in zartem Rosa, während der zweite weiße Blüten hervorbrachte. Als die Zeit voranschritt, wurden aus den Blüten kleine Früchte, die heranwuchsen. Und kam die goldne Herbsteszeit, leuchteten die Früchte weit und breit. Der eine Baum hing schwer von Äpfeln, während der andere unter der Last der Birnen zu kämpfen hatte.

Da geschah es, dass ein Apfel und eine Birne sich direkt gegenüber hingen und so ins Gespräch kamen: »Endlich«, meinte der Apfel, »endlich sind wir erwachsen geworden. Schau, findest du nicht, ich sehe perfekt aus?« Die Birne gab einen missbilligenden Ton von sich und sagte: »Du glaubst, dass es gut ist, dass wir erwachsen sind? Ihr Apfel seid so dumm! Weißt du nicht, dass alle, die erwachsen sind, gepflückt werden und für immer verschwinden?« »Birne, du bist doch nur neidisch! Sieh, du hast diese hässliche verschorfte Stelle da, dich wird niemals jemand wählen!« »Neidisch? Ich?«, sagte die Birne, »ich habe alles Recht, neidisch zu sein! Ihr Apfel, ihr denkt doch alle, ihr seid besser als wir! Nur, weil die Menschen euch uns vorziehen!«

Der Apfel musterte die Birne abschätzig und meinte gehässig: »Ganz recht! Wir sind besser, die Menschen mögen uns lieber. Was sagen sie über Birnen? Nichts! Aber wir sind weltberühmt! Sie sagen, der Apfel fällt nicht weit vom Stamm. Sie sagen, ein Apfel am Tag hält den Doktor fern. Sie hängen uns sogar an ihre Weihnachtsbäume!« Die Birne schnaubte: »Richtig, sie reißen euch fort von eurer Heimat, um euch an einem anderen, ermordeten Baum aufzuhängen, sehr erstrebenswert!« »Wir sind eben schöner als ihr, perfekt, ohne Makel, rund und rot!«

Jolanthe Dinkelaker
Klasse 10
Albeck Gymnasium Sulz

Nach den Worten des Apfel sprachen beide eine Weile nicht mehr. Doch eines Nachts wurde die Birne von den leisen Rufen des Apfels geweckt: »Birne! Birne! Hilf mir!« Die Birne fragte: »Was ist passiert?« »Ein Wurm! Mich hat ein Wurm befallen!

Birne, sie werden mich niemals pflücken! Ich bin nicht mehr perfekt, Birne was soll ich jetzt tun?« Die Birne sah den Apfel an. Eigentlich wollte sie sich über ihn lustig machen, denn er hatte sie damals mit seinen Worten beleidigt. Aber sie seufzte nur leise und meinte: »Schau dich um. Da sind hunderte, tausende andere Äpfel und Birnen. Sie alle wollen gepflückt werden, sie wollen perfekt sein. Auch wenn ihr Inneres bereits fault und man sie nur wegwirft, so versuchen sie, perfekt zu sein. Sie sagen, ich sei eine pessimistische Birne, weil ich nicht gepflückt werden möchte. Es sieht so aus, als würden wir beide hier zurückbleiben.« Der Apfel verstand ihre Worte zwar, aber er trauerte seinem makellosen Aussehen nach.

Mit der Zeit wurden die Früchte müde. Sie hingen schwer und tief, die Nächte wurden länger und kälter. Eines Morgens aber wachte die Birne auf. »Apfel!«, rief sie aufgeregt, »Apfel, sie sind weg!« Die Bäume waren leer, nur noch vereinzelt hingen Früchte an den Ästen. Die Birne und der Apfel lachten gemeinsam. Sie lachten darüber, dass man ihnen genmanipulierte, perfekte Dinge vorzog, die mit zahllosen Mitteln optisch gegen ihren innerlichen Verfall verteidigt wurden, von denen Würmer mit Chemie entfernt wurden, die nicht einmal schmeckten, leer waren und bis auf ihre künstlich erhaltene Hülle eigentlich schon tot waren. Sie lachten darüber, dass sie selbst bald zu Boden fallen würden, weil ihre Unperfektheit nicht akzeptiert wurde. Sie lachten darüber, dass sie gemeinsam unter den Bäumen faulen würden, bis jemand auf ihnen ausrutschen würde und aus ihren Kernen neues Leben entstehen würde. Sie lachten darüber, dass sie am Ende doch alle gleich waren. Eben Kernobst.



Es war sechs Uhr morgens. Verschlafen trottete ich die Treppe in unserem neuen Haus hinunter und ging in die Küche. Es war alles wie immer. Ma machte Kaffee mit unserer riesigen Hightech-Kaffeemaschine. Pa saß am Küchentisch, las die Morgenzeitung und rührte in seiner Schüssel Cornflakes. »Morgen!«, murmelte er und verschwand wieder hinter seiner Zeitung. »Schatz, kannst du mir helfen?«, fragte mich Ma, ohne von dem riesigen Display der Kaffeemaschine aufzublicken. »Natürlich!« Ich stellte mich neben sie und blickte ihr über die Schulter. »Ach Ma, ich hab dir das doch schon sooo oft erklärt! Du musst zuerst diesen Knopf drücken, dann die Kaffeesorte auswählen und auf den Startknopf drücken.« Keine zwei Sekunden später funktionierte die Kaffeemaschine. »Danke!«, sagte Ma, schnappte sich ihre Tasse und setzte sich zu Pa an den Küchentisch. Es war alles wie immer. Man merkte unseren Umzug in die neue Stadt gar nicht. Der einzige Unterschied war, dass die Küche um genau drei Quadratmeter größer war.

Eine Stunde später war es dann so weit. Der erste Schultag an der neuen Schule. Um mich herum wimmelte es nur so von Schülern. Langsam bahnte ich mir meinen Weg durch die Schülermenge zum Haupteingang. Ich sollte zuerst ins Rektorat, dann würde mich meine neue Klassenlehrerin zu meinem Klassenzimmer begleiten.

Als ich und Frau Seifert, so hieß meine Klassenlehrerin nämlich, das Klassenzimmer betraten, starrten mich alle an. »Das ist Anastasia Apple, eure neue Mitschülerin«, stellte Frau Seifert mich vor. »Setz dich doch hier vorne neben Beate«, meinte sie dann an mich gewandt. Also setzte ich mich neben das hochgewachsene Mädchen, das in der ersten Reihe saß und mich mit finsterem Blick musterte. Ich lächelte sie an, aber ihre Gesichtszüge blieben ernst. Auch im Laufe des Schultags lächelte sie mich kein einziges Mal an und ignorierte mich.

Als mein erster Schultag zu Ende war, packte ich meine Schulsachen zusammen und verließ das Klassenzimmer. Doch im Flur wurde ich von drei Jungen aus meiner neuen Klasse aufgehalten. »Na, wie gefällt's dir mit der Birnbaum?«, fragte einer der Jungen. »Hä?«, fragte ich verwirrt. »Beate Birnbaum, deine Nebensitzerin«, klärte

Lilli Kipp
Klasse 7b
Albeck Gymnasium

Äpfel und Birnen
Eine besondere
Freundschaft

er mich auf, »Ihr passt doch voll gut zusammen! Apple und Birnbaum, Apfel und Birne.« »Ach was! Wir passen gar nicht zusammen. Apfel und Birne sind unterschiedlich!«, so langsam wurde ich wütend. »Wo gibts denn da 'nen Unterschied?«, fragte ein anderer der Jungen. »Die ist total anders als ich!«, meinte ich. »Da gibts keinen Unterschied. Beides Obst und beides Looser!«, brüllte der dritte Junge. Dann rannnten die drei lachend davon. »Pah, das stimmt doch alles gar nicht was die sagen!«, dachte ich gekränkt, während ich das Schulhaus verließ. »Meine Nebensitzerin Beate ist so was von mürrisch, und mit der soll ich zusammenpassen? Dass ich nicht lache!«

Als ich zu Hause ankam und die Tür aufschloss, kam mir der gute Geruch von Nudelauflauf entgegen. »Und, wie war dein erster Schultag an der neuen Schule?«, fragte Ma, während wir unseren Nudelauflauf aßen. »Total blöd!«, antwortete ich. »Wieso denn das?«, fragte Ma. »Meine Nebensitzerin ist total mürrisch und unfreundlich und ignoriert mich und die anderen machen sich über mich lustig, weil ich neben der sitzen muss und weil unsere Nachnamen so gut zusammenpassen.« Ich merkte, dass ich plötzlich Tränen in den Augen hatte und starrte konzentriert auf meinen Nudelauflauf. »Wieso, wie heißt deine Nebensitzerin denn?«, erkundigte sich Ma. »Birnbaum. Also wegen Apfel und Birne finden die das so passend. Aber die ist total anders als ich. Wir passen gar nicht zusammen!«, erklärte ich. »Kennst du das Sprichwort «Gegensätze ziehen sich an»?«, fragte da Ma. »Ja, wieso?«, fragte ich verwirrt zurück. »Vielleicht könnten du und diese Birnbaum doch noch Freunde werden. Ist doch egal ob ihr zusammenpasst oder nicht. Es hört sich so an als könntet ihr beide eine Freundin gut gebrauchen. Geh doch morgen einfach mal auf sie zu und spreche sie an. Vielleicht passen Apfel und Birne besser zusammen als du denkst.«

Am nächsten Morgen ging ich mit dem neuen Plan, Beate anzusprechen, in mein Klassenzimmer, doch Beate war noch nicht da. Stattdessen standen die drei Jungen von gestern an ihrem Tisch und schrieben mit einem schwarzen Marker »Fauls Obst« auf ihren Tisch. »Hey, was soll das!«, schrie ich, »Wischt das sofort wieder weg!« »Tut mir leid, der Stift ist wasserfest«, säuselte einer der Jungen, dessen Namen sie immer noch nicht wusste. In diesem Moment kam Beate herein. »Ach, hallo Beate, guck mal was die auf unseren Tisch geschrieben haben. Sag doch bitte auch mal was dazu!«, begrüßte ich sie. Doch Beate sagte nur gelangweilt: »Ach, lass die doch machen. Am Ende können wir eh nichts



dagegen tun.« »Nein!«, sagte ich entschlossen, »Das lass ich nicht auf mir sitzen. Die wollen doch nur, dass wir uns gekränkt fühlen und nachgeben!« Entschlossen packte ich unseren Tisch und zog ihn bis ans andere Ende des Klassenzimmers, wo zwei der drei Jungen saßen, stellte ihn dort ab und zog stattdessen deren Tisch an den Platz wo ich und Beate saßen. »So, jetzt müssen die sich selbst um ihr Gekritzel kümmern«, sagte ich zufrieden und setzte mich neben Beate, »Die werden sich so schnell nicht mehr mit uns anlegen!« »Danke, du bist die erste

die mir geholfen hat!«, flüsterte sie mir zu. »Keine Ursache, war ja schließlich auch an mich gerichtet«, antwortete ich. »Tut mir leid, dass ich am Anfang so mürrisch war«, meinte Beate, »wollen wir Freunde sein?« »Das sind wir doch schon längst«, antwortete ich und lächelte sie an und zum ersten Mal lächelte sie zurück.

Am Abend sagte ich zu meiner Mutter: »Du hast recht gehabt! Apfel und Birne sind ähnlicher als ich dachte. Apfel und Birne sind das perfekte Team.«



Amelie Hermann
Klasse 7
Albeck Gymnasium Sulz
Die neue Schülerin



Der erste Schultag

Es ist Montag – genauer gesagt Montagmorgen – der erste Tag nach den langen Sommerferien. SchülerInnen strömen auf die Schultüren des Albeck Gymnasiums in Sulz zu. Alle SchülerInnen der Klassenstufe 5 sind schon sehr aufgeregt. Jetzt sehen sie zum ersten Mal ihr neues Schulhaus von innen. Per E-Mail haben sie Bescheid bekommen, welches Klassenzimmer ihres sein wird und die Klassenliste erhalten. Eine Schülerin ist ihnen unbekannt. Im neuen Klassenzimmer spricht der Lehrer erstmal eindringlich mit der 5b:

»Hi, ich bin euer neuer Klassenlehrer, Frederick Nestle. Ich muss noch schnell was mit euch abklären, Ava kann jeden Moment eintreffen. Also, Ava ist neu in Sulz. Sie ist nicht aus Deutschland, auch wenn sie Deutsch spricht. Sie kommt aus Florida. Ava Smith ist nicht ohne Grund nach Deutschland gezogen. Vor sechs Jahren tobte ein gewaltiger Hurrikan namens Ian in Florida. Es war der tödlichste Hurrikan in der ganzen Geschichte Floridas, er hat 23.679 Menschen das Leben genommen. Ava hat dabei alles verloren, was sie hatte. Als Ian auf Land traf, wurde Avas Haus einfach von der Insel gespült, auf der sie und ihre Eltern wohnten. Ava und ihr Vater konnten sich in letzter Sekunde in Sicherheit bringen, doch ihre Mutter ist dabei ums Leben gekommen.«

Es ist sehr still im Klassenzimmer. So still, dass man hört, wie Paul einen fahren lässt. Aber so wie sonst kichert dieses Mal niemand. »Ihr Vater ist schwer verletzt ins Krankenhaus gekommen, aber Ava...«

Die Tür öffnet sich und Herr Nestle kann seinen Satz nicht mehr zu Ende bringen.

Ein Mädchen kommt herein. Sie hat schulterlanges, fast schneeweißes Haar, unfassbar eisblaue Augen, und ein schüchternes Lächeln, sie sieht fast so aus wie eine Eiskönigin. Aber Ava tritt nicht ein, sie ROLLT ein! Ava Smith sitzt in einem Rollstuhl. Vermutlich war es das, was Herr Nestle gerade noch sagen wollte. »Hi«, sagt sie, »meine Name ist Ava Smith« Ihre Stimme klingt etwas rau, fast wie Schmirgelpapier, das man über einen Stein schleifen lässt. »Hallo!«, schallt es ihr aus der Klasse entgegen. »Hi Ava, schön dass du hier bist« Das ist Herrn Nestles Stimme.

An diesem Morgen hat noch niemand die Gelegenheit, mit Ava zu reden, denn nach der Schule sagt der Lehrer: »So. Ihr dürft jetzt nach Hause. Ava, mit dir würde ich gerne noch etwas klären.«

Neugierige Fragen

Am nächsten Morgen sind alle schon total gespannt, wie der Tag wird. Ava kommt als Letzte in den Raum. Sofort wird sie mit Fragen bestürmt:

- »Wieso sitzt du in einem Rollstuhl?«
- »Wie war es für dich, als deine Mutter gestorben ist?«
- »Wie alt bist du?«
- »Wie findest du es in Deutschland?«
- »Warum wohnst du in Deutschland und nicht irgendwo anders?«
- »Was ist in Deutschland anders als in Florida?«



Ava ist etwas eingeschüchtert, aber sie bleibt standhaft und sagt laut und deutlich, damit es auch Malte und Maja hören, die sich gerade lauthals streiten: »Darf ich vielleicht erstmal ankommen, bevor ihr mich mit tausend Fragen bestürmt?« Ihr Akzent ist kaum hörbar. Leises Gemurmel, aus dem man »Sorry« oder »Tut mir leid, war nicht so gemeint« heraushören kann. Dann setzt sie sich neben Marie, die heute noch gar nichts dazu gesagt hat und auch sonst sehr still ist.

Nach dem Unterricht fangen die Fragen wieder an, doch die Amerikanerin bleibt gechillt und sagt: »Ich kann eure Fragen gerne beantworten, aber bitte einer nach dem anderen.« So kommt es, dass sich einer nach dem anderen in eine Schlange vor Ava stellt. Und diese beantwortet tatsächlich alle Fragen, die ihr gestellt werden:

- »Wie alt bist du?«
 - »Ich bin 13 Jahre, mein Geburtstag ist der 2. Oktober.«
 - »Warum bist du nach Deutschland gezogen, und nicht in irgendein anderes Land?«
 - »Ich war erst 7, als wir weggezogen sind. Deshalb hat mein Daddy allein entschieden. Damals hatte ich noch ein Opa in Deutschland.«
 - »Wieso hattest du einen Opa in Deutschland?«
 - »Er ist vor einem Jahr gestorben.«
 - »Oh. Tut mir leid...«
 - »Wieso sitzt du in einem Rollstuhl?«
 - »Weil ein Teil vom Dach auf mich drauf gefallen sind und deshalb mein Rücken gebrochen ist. Naja, so ganz genau weiß ich es nicht.«
- Die Fragerei geht solange weiter, bis Ava abbricht, weil sie das Auto von ihrem Vater vorfahren sieht.

Der Geburtstag

Am 2. Oktober ist die Klasse aufgeregt, denn heute hat Ava Geburtstag. Einige SchülerInnen haben sogar Geburtstagsgeschenke für Ava besorgt. Sie

treffen sich heute schon etwas vor Unterrichtsbeginn, um ihre Geschenke vorzubereiten. Es kommen Textmarker, Kaligraphie-Sets, englische Bücher und Gutscheine zusammen. Aber den Oberkracher an Überraschung hat Marie vorbereitet. Sie und Ava sind inzwischen dicke Freunde geworden. Sie hat es geschafft, ein Treffen mit Avas Lieblingsautorin zu organisieren, und schenkt ihr das neueste Buch von ihr! Außerdem hat die 5b einen besonderen Empfang für Ava geplant, Louisa hat Luftschlangen besorgt.

Als Ava in den Raum kommt, jubelt die Klasse aus voller Kehle: »HAPPY BIRTHDAY AVA!« »OHH! Danke, danke, danke! Thank you so much! I love it!« Ava fängt an, die Geschenke auszupacken und freut sich riesig darüber. Schließlich kommt sie bei Maries Geschenk an. Sie hält kurz inne, schaut Marie an, die ihr zunickt, packt zuerst das Geschenk aus und öffnet dann den Umschlag. Am Ende angekommen hat sie Tränen in den Augen. »Ist das dein Ernst?« »Ja klar, was denkst du denn?!« Ava rollt zu Marie und die beiden umarmen sich ganz fest.

Doch dann kommt Malte herein: »Jetzt mal im Ernst, Leute! Wieso darf dieses Mädchen überhaupt auf unsere Schule gehen?! Sie ist behindert, sie müsste daheim unterrichtet werden! Und wieso findet ihr sie alle so nett und toll? Sie spielt sich doch nur auf! SIE IST NICHT WIE WIR!«

Marie schreitet ein: »Malte jetzt hör mal auf mit der Scheiße! Nur weil sie spezielle Bedürfnisse hat,« Marie mag das Wort behindert nicht besonders gerne, »heißt das nicht, dass sie grundverschieden ist! Es heißt nur, dass Ava andere Dinge braucht als wir!« Herr Nestle, der gerade in den Raum gekommen war, macht dem Shitstorm gegen Ava ein Ende: »Malte du kommst SOFORT mit mir nach draußen! Ich muss mit dir ein ernstes Wörtchen reden!« Mit Malte im Schlepptau zieht der Lehrer wieder ab. »Danke«, flüstert Ava Marie zu.



Impressum: Wer steht hinter dieser Zeitung?
Diese Broschüre entstand im Rahmen des Projektes »Kultur¹⁰ in Sulz am Neckar« gefördert durch das Zentrum für kulturelle Teilhabe Baden-Württemberg.

Förderverein Gustav Bauernfeind Kulturhaus Sulz e.V. vertreten durch Richard Weinzierl (foerderverein@kulturhaus-sulz.de)

Kulturamt Stadt Sulz/N. vertreten durch Frank Börnard

Stiftung KULTURLABOR, Einsteinstraße 1, 72172 Sulz/N. vertreten durch Gitta Bertram (post@kulturlabor-stiftung.de)

Moderation und Beratung: Karola Kellner
Öffentlichkeitsarbeit: Florian Maier

Text und Redaktion: Gitta Bertram, Frank Börnard
Layout: Anne-Katrin Koch
Fotografien: Gitta Bertram (GB), Julia Luft (JL), Luis Link (LL), Charly Kuball (CK), Karola Kellner (KK), Florian Maier (FM), Christina Priotto (CP), Stadtbücherei Sulz/N. (SB), Richard Weinzierl (RW)

Graphic Recording: Helga Hartmann-Wall
Illustrationen: Natascha Rachel/formschön GmbH
Druck: WIRMachenDRUCK GmbH, Mühlbachstraße 7, 71522 Backnang

Das Gedicht »Schreib« von Walle Sayer wurde mit Einverständnis des Autors gedruckt.

Sulz am Neckar, Januar 2023

